Schweizer Standarddeutsch [Christa Dürscheid/ Martin Businger]

Autor(en): **Nef, Ernst**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **62 (2006)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

äussern sich denn auch im ersten Teil der Schrift sprachbewusste Autorinnen und Autoren zu ihrem Umgang mit der zweisprachformigen Sprachsituation: Schweizerdeutsch sprechen und Hochdeutsch schreiben. Persönlich Stellung genommen haben: Jürg Beeler, Eleonore Frey, Franz Hohler, Max Huwyler, Tim Krohn, Pedro Lenz, Jürg Schubiger, Ruth Schweikert, Christian Uetz. In einem zweiten Teil präsentieren fachlich fundierte, aber kurzweilig geschriebene Beiträge wesentliche Gesichtspunkte der deutschen Sprache in der Schweiz.

Für die Redaktionskommission:
Jürg Niederhauser

Bücher

CHRISTA DÜRSCHEID/MARTIN BUSINGER: Schweizer Standarddeutsch. Beiträge zur Varietätenlinguistik. Gunter Narr, Tübingen 2006. 300 S., € 58,–, Fr. 98.–.

Der vorliegende Sammelband ist das erste Buch über das Schweizer Standarddeutsch, und es ist kein Zufall, dass Ulrich Ammon gleichsam als Gast ein Geleitwort dazu geschrieben hat. Sein 1995 erschienenes Werk «Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz» (s. Kurt Meyer in Sprachspiegel, Heft 6/97, S. 218–24) gilt ja mittlerweile als Grund- und Standardwerk einer Linguistik, die sich mit den verschiedenen Standardvarianten des Deutschen als gleichberechtigten Varietäten befasst; unter Ammons Leitung entstand auch das erste «Variantenwörterbuch des Deutschen» (2004).

Ammon hat sein Geleitwort unter den Titel «Warum ein Buch über das Schweizer Standarddeutsch wichtig ist» gestellt. Er macht gleich klar, dass die Varietätenlinguistik nicht nur ein Anliegen der akademischen Sprachwissenschaft ist: «Im Interesse der deutschen Sprachgemeinschaft möchte man hoffen, dass die Besonderheiten des Schweizer Standarddeutschen in Zukunft nicht zuletzt in der Schweiz selbst mehr Anerkennung finden. Eine eigenständige nationale Ausprägung des Standarddeutschen erleichtert es den Schweizern vielleicht, Standarddeutsch – in der schweizerdeutschen Form – als ihre eigene muttersprachliche Varietät zu akzeptieren, neben dem Dialekt ... Die Auffassung von Deutsch als einer plurizentrischen Sprache bildet eine gute Grundlage für den Zusammenhalt der deutschen Sprachgemeinschaft auf der Grundlage umfassender Anerkennung der vorhandenen Besonderheiten und Unterschiede.»

Das ist gegen eine Auffassung geschrieben, die vor noch nicht allzu langer Zeit auch unter Linguisten gang und gäbe

war und nach der die sprachlichen Besonderheiten Österreichs und der Deutschschweiz lediglich als (zu vermeidende) Abweichungen vom «reinen», bundesdeutschen «Hochdeutsch» galten.

Bei schweizerischen Varianten des Deutschen denkt man vor allem an Besonderheiten des Wortschatzes; auch die Linguistik – so eben z. B. das erwähnte «Variantenwörterbuch» – hat sich bislang vornehmlich damit beschäftigt. Der vorliegende Band wolle da eine Lücke schliessen, schreiben die Herausgeber im Vorwort: «Beschrieben werden die Merkmale des Schweizer Standarddeutsch auf lexikalischer *und* syntaktischer Ebene, daneben stehen aber auch bildungspolitische Fragen und empirische Analysen von Deutschschweizer Zeitungen im Fokus.»

Das Buch profitiert von den Vorteilen eines Sammelbandes: in vierzehn Beiträgen von verschiedenen Verfasserinnen und Verfassern werden vierzehn sehr unterschiedliche Aspekte des Themas untersucht. Etwa Grundsätzliches wie die Frage nach konkreten Unterscheidungskriterien für Helvetismen im Gegensatz zu Teutonismen und Austriazismen oder die Schwierigkeiten, standardsprachliche von nichtstandardsprachlichen Helvetismen abzugrenzen; Standarddeutsch im Vorschulalter wird anhand eines Schweizerdeutsch- und eines Standarddeutsch-Kindergartens untersucht; eine Studie beschäftigt sich mit dem Standarddeutsch als Unterrichtssprache vor allem im Kanton Thurgau, eine andere mit dem Standarddeutsch in Schweizer Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache; Hausorthografien von Schweizer Zeitungen werden in Bezug auf ihre orthografischen Helvetismen untersucht ...

Es können hier nicht alle Beiträge des äusserst reichhaltigen Buchs erwähnt werden. Zu betonen ist jedoch, dass sämtliche Beiträge von ganz konkretem Material ausgehen. Das hat Vorteile und Nachteile: Dank genauer Belege ist alles zuverlässig nachvollziehbar, man wird nicht mit grundlosen Vermutungen abgespeist: andererseits ist die Varietätenlingustik eine junge Wissenschaft, die Aufarbeitung der Materialien steht noch an ihrem Beginn. Die meisten der vorliegenden Beiträge beackern denn auch ein relativ beschränktes Feld; was freilich nie verschwiegen wird, im Gegenteil: Es wird stets auf das Nicht-Abschliessende der Ergebnisse und entsprechend zudem auf Aspekte hingewiesen, die sich für weiter gehende Arbeiten als ertragreich erweisen könnten.

So kann das Buch auch als Anregung für Linguisten dienen: Obwohl es nicht nur für Linguisten geschrieben ist. Alle Beiträgerinnen und Beiträger schreiben praktisch jargonfrei in einer allgemein zugänglichen Sprache; Spezialbegriffe, ohne die es nicht geht, werden definiert und erklärt. Für den Laien ist bei der Lektüre vor allem überraschend, wie zahlreich die sprachlichen Formen – gerade auch im Bereich der Syntax – sind, die wir als Deutschschweizer in unserm Deutsch verwenden und die als Helvetismen zu bezeichnen sind.

Einen interessanten sprachpolitischen und sozusagen selbstkritischen Aspekt

behandelt eine Untersuchung unter dem Titel «Schweizer Hochdeutsch – schlechtes Hochdeutsch?», die sich mit der Frage befasst, wie Deutschschweizer die Schweizer Varianten des Standarddeutschen bewerten. Sie kommt zum Befund, dass die meisten der 50 Befragten deutschländische Varianten den schweizerischen vorziehen, und zwar in zunehmendem Masse, je höher sie die eigene Sprachkompetenz einschätzen; je höher jemand seine Deutschkenntnisse wertet, desto minder achtet er die Helvetismen. Von einem Bewusstsein von der Existenz gleichberechtigter nationaler Varietäten, wie sie die Linguistik propagiert, kann also nicht die Rede sein. Die Varietätenlinguistik ist demnach nicht nur beschreibend, sondern betreibt auch Sprachpolitik.

In Ulrich Ammons Sinn wäre es also, durch die Varietätenlinguistik noch Überzeugungsarbeit zu leisten, damit das Schweizer Standarddeutsch auch im Bewusstsein der diese Sprache Sprechenden den Status einer gleichberechtigten Varietät erlangt.

Ernst Nef

Hinweis:
PETER FAESI: Wer erzählt den Roman? Eine Einführung in die Erzähltechnik.
Der Verfasser, Professor an der FHS, Hochschule für Angewandte Wissenschaften St. Gallen, hat mit diesem 43 A4-Seiten umfassenden Arbeitsheft ein neues, auch graphisch sehr ansprechendes Lehrmittel zur Technik des Erzählens geschaffen. Die verschiedensten Erzähltechniken werden kritisch dargestellt und auch an Übungsbeispielen gut fasslich erörtert. Ein Arbeitsheft für Studierende der Literaturwissenschaft; es kann aber auch von sonstigen Interessenten kostenlos bezogen werden bei:
peter.faesi@fhsg.ch oder bei FHS St. Gallen – Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Fachbereich Wirtschaft, Kreuzbleicheweg 4, Postfach 70, CH-9013 St. Gallen.

Chronik

Kritik aus der Schweiz an der neuen Rechtschreibung

Die Schweizer Orthografische Konferenz (SOK) hat an der am 1. August dieses Jahres in Kraft getretenen neuen Rechtschreibung mehrfache Kritik geübt. Am einleuchtendsten ist ihre Beanstandung der «falschen Auffassung von orthografischer Variante», die auch in den neuen Regelwerken von Duden und Wahrig herrscht; so sei zum Beispiel *wohl bekannt* keine orthographische Variante zu *wohlbekannt*, sondern drücke eine andere Bedeutung aus, führt die SOK aus. Nicht abfinden will sich die SOK mit den viel diskutierten neuen Schreibungen nach der Art der bekannten *Gämse (behände, gräulich, schnäuzen)*. Es handle sich da um falsche